

Nicola Cilento, *Italia meridionale longobarda*, Milano-Napoli 1966, Riccardo Ricciardi Editore, VII u. 264 S., 2 Faltafeln. — Gegenstand dieser Aufsatzsammlung (Nr. 4, 6, 7, 10 waren, z. T. in etwas anderer Fassung, bereits im Bull. dell'Ist. Stor. Ital. per il medio evo 73, 68, 69, 75 erschienen) sind nicht die Langobarden, die 568 in Italien einbrachen, sondern ihre späten Nachfahren, die vom 9.—11. Jh. in Form einer Militäraristokratie in den Fürstentümern Benevent, Capua und Salerno herrschten. In den ersten beiden Kapiteln umreißt der Vf. die historisch-politische und geographische Situation, in der sich die „Langobardia minor“ befand. Das 3. Kapitel befaßt sich mit dem capuaner Domkanoniker Francesco Maria Pratilli (1689—1763), der berüchtigt ist durch seine zahlreichen Fälschungen von Geschichtsquellen, von denen einige sogar in den 3. *Scriptores*-Band der MGH von 1839 gelangten. Das 4. und 5. Kapitel behandeln die *Chronica s. Benedicti Casinensis*, die Langobarden-Geschichte Erchemperts und das *Chronicon Salernitanum*; für Kap. 6 (*La tradizione manoscritta di Erchemperto e del „Chronicon Salernitanum“*) und 7 (*La cronaca della dinastia capuana*) vgl. DA 13, 558 bzw. 15, 265. Es folgen noch je ein Kapitel über die Einfälle der Araber in Süditalien im 9. und 10. Jh., über das als Denkmal der italienischen Sprachgeschichte bekannte *Placitum Landulfs II.* von Capua aus dem Jahre 960 und über den gefälschten Briefwechsel zwischen einem byzantinischen Kaiser und Karl dem Großen, der, wie der Vf. zeigt, nicht nur im *Chronicon Salernitanum*, sondern auch in anderer, z. T. älterer Überlieferung begegnet und keine Fälschung der Kreuzzugszeit, wie F. Dölger wollte, sondern eine politisch nicht uninteressante montecassineser Stilübung des 9. Jh. darstellt. Das letzte Kapitel ist der Geschichte der kleinen, aber durch ihre Fresken berühmten Kirche Sant'Angelo in Formis bei Capua gewidmet. — Im Anhang erläutert C. die von ihm entworfenen Stammtafeln der langobardischen Fürsten von Capua. Eine Liste der zitierten Hss. und ein Personen- und Sachindex erleichtern die Benutzung des Buches. H. M. S.

Heinrich Rütting, *Ein Brief des Kardinals Matthäus von Albano an die Grande Chartreuse*, *Revue Bénédictine* 78 (1968) 145—151. — Der Vf. fand in einer Berliner Hs. (Cod. theol. lat. fol. 530), die um 1500 in der Kartause Johannesberg bei Freiburg i. Br. geschrieben wurde, einen Trostbrief des um 1085 in der Nähe von Reims geborenen Kardinals († 1135) an die Kartäuser der Grande Chartreuse, die im Januar 1132 von einem schweren Lawinenglück betroffen wurde; sieben Kartäuser kamen dabei ums Leben. Da Matthäus als einziger aus dem Benediktinerorden hervorgegangener Kardinal, der diesen Brief wahrscheinlich während der Erkrankung auf einer Legationsreise in Cluny schrieb, zu den Wählern Innocenz' II., den Gegnern Anaklets II. gehörte, interpretiert der Vf. den Brief mit seiner sehr persönlich klingenden Verehrung des jungen, noch wenig verbreiteten Kartäuserordens und seiner neuen „Märtyrer“ zugleich als Zeugnis für die religiös-reformerische, den neuen Orden verbundene Gesinnung der Innocenz-Wähler, als Bestätigung der von H.-W. Klewitz und F.-J. Schmale begründeten Erklärung für das päpstliche Schisma von 1130. H. G.

Hartmut Hoffmann, *Die älteren Abtslisten von Montecassino*, *QFIAB* 47 (1967) 224—354, 5 Tafeln, ediert auf Grund von 16 Hss. die Liste der Äbte Montecassinos von Benedikt bis Rainald II. (1137—1166) und versucht mit Hilfe der sonstigen Überlieferung, die schwierigen chronologischen Fragen zu klären, wobei auch manche neue Erkenntnis für die Geschichte des Klosters überhaupt abfällt. In Anhang I tritt der Vf. mit guten Gründen für die Echtheit von JE 2290 ein, jenem Schreiben des Papstes Zacharias an die